www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 6. November 1980

Ausstellung Hans Erhardt (*1907 Goldach/St. Gallen-†1989 Zürich) im Foyer des Aargauer Kunsthauses in Aarau 1980 . Anlass: das Regierungsratsbild von Leo Weber.

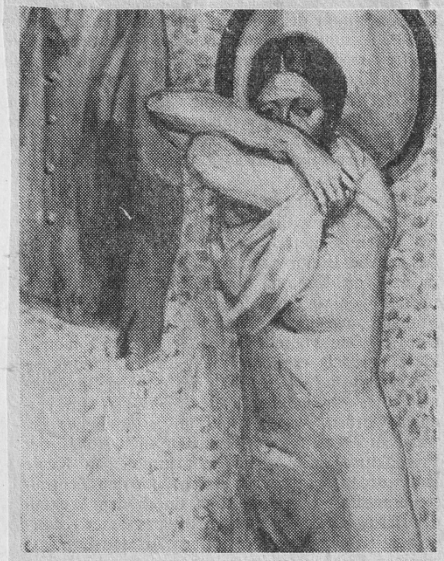
AT 6.11.80

Foyer-Ausstellung Hans Erhardt im Kunsthaus Aarau

Leo Weber für die Ewigkeit

Ostschweizer Kunstmaler malte Ex-Regierungsrat

Es ist Tradition im Aargau, dass zurücktretende Regierungsräte für die «Ahnengalerie» porträtiert werden. Dieser Tage eben wurde das Porträt von Leo Weber, gemalt vom Ostschweizer Kunstmaler Hans Erhardt, übergeben und gefeiert. «Hans Erhardt ist einer der letzten ernst zu nehmenden Porträtisten in der Schweiz» (Konservator Widmer). Um das regierungsrätliche Porträt in einen künstlerischen Kontext zu stellen, veranstaltet das Kunsthaus als Parallele eine kleine Foyer-Ausstellung mit Werken des 1907 in Goldach geborenen Künstlers. Es steht ausser Zweifel, dass die Akt-Bildnisse, das Porträt von Erhardts Mutter und einige Stilleben das regierungsrätliche Bild in andere Zusammenhänge stellen, als wenn es nur losgelöst von der künstlerischen Umgebung des Malers betrachtet wird. Ausgestellt sind rund 16 zum Teil grossformatige Werke aus den Zyklen «Die grüne Bluse», «Die Gespielinnen» und «Küchenstilleben» sowie einige andere mehr. Hans Erhardt hat in anderen Epochen aber auch zahlreiche Landschaften gemalt. Der prägende Eindruck ergibt sich zunächst durch die Farbe. Erhardt grenzt seine Palette primär in Grau- und Beigeklänge, in grünliche, bläuliche und blassviolette Töne unterschiedlicher Intensität ein. Er erreicht so ohne Effekthascherei eine sehr zurückhaltende kalt-warm schimmernde Farbigkeit. Die Malerei steht von der kargen Farbigkeit, die immer auch etwas Schonungsloses an sich hat, in krassem Gegensatz zur Schaufenster-Dekoration, die Erhardt hauptberuflich ein Leben lang in Atem hielt, und wo er in Fachkreisen internationale Anerkennung erreichte. «Zu Weihnachtszeiten pilgerten Künstler und Kunststudenten zu den Schaufenstern, in denen Erhardt seine neuesten



«Das Mädchen»: Ein Werk des Ostschweizer Malers Hans Erhardt.

Entwicklungen zeigte», schreibt der Kunsthaus-Konservator in einem Begleittext zur Ausstellung.

Herbe helvetische Kargheit

Es ist zweifellos diese «herbe helvetische Kargheit», die in ihrer jahrzehntelangen Konsequenz die Bedeutung Erhardts zementiert hat. Obwohl er den Aufbruch in die Moderne als heute 73jähriger in ihrer ganzen Tiefe und Breite miterlebt hat, ist er sich selbst treu geblieben, wobei er gewisse expressive Elemente, wie sie zum Beispiel von Edvard Munch herkamen, stärker in sich aufgenommen hat als französische Einflüsse. Die Expression bleibt jedoch bei Erhardt in formal-ästhetischen Grenzen; die Intensivierung des Ausdrucks dient nicht zu Gesellschaftskritik, nicht zur Infragestellung von traditionellen Werten, nicht zur Auflösung von Gegenstand und Form, sondern lediglich zum verstärkten Ausdruck von Körper, Physiognomie und Komposition. Die expressive Pinselführung, zu der auch die eingrenzenden Schwarz-Konturen gehören, bringen eine Steigerung des körperlichen Ausdrucks – vielleicht auch der Erotik, doch das sollen die Männer bestimmen – während in der Komposition die Steigerung durch die Grossformatigkeit und die Einfachheit erzielt wird. Viele von Erhardts Frauenfiguren sind praktisch in Lebensgrösse gemalt, wohl nicht zuletzt um dem Gesicht die gewünschte Gewichtung geben zu können. Erhardt ist ein Porträtist, doch malt er niemals nur das Antlitz eines Menschen, sondern sieht seine Aufgabe darin, den Menschen von Körper und Geist her ins Bild zu integrieren. Die körperliche Erscheinung ist für ihn zwingender Bestandteil des menschlichen Ausdrucks und darum untrennbar vom Gesichtsausdruck, der Empfindung, Gefühl und Geist als prägende Zeichen zur Schau trägt. Das Schaffen in Zyklen deutet auf schweizerische Beharrlichkeit und Kritik gegenüber sich selbst, denn die Unterschiede zwischen den einzelnen Zyklusbildern sind minimal und nicht etwa auf eine Abfolge ausgerichtet. Das Nebeneinander ähnlicher Werke steigert aber natürlich auch die Aussagekraft des Themas, das immer wieder dasselbe Mädchen beim Auskleiden des Hemdes zeigt, während die grüne Bluse schon am Nagel, auf dem Bügel oder am Stuhl hängt. Der runde Spiegel gibt die Gelegenheit zu Lichteffekten. Im Gegensatz zur zurückhaltenden Farbigkeit, liebt es Erhardt mit Lichteinfällen Farbwerte schimmern zu lassen, Helles neben Dunkles zu setzen, warme neben kalte Töne.

Ungewohnte Töne vom Konservator

«Heute stehen wir vor einem Werke, das in der Schweizer Kunst in doppeltem Sinne singulären Charakter hat. Einmal ist Hans Erhardt dem Gegenstand, den Dingen der sichtbaren Welt treu geblieben. Er gibt sie wieder mit unbestechlicher Klarheit, mit einer farblichen Delikatesse und einer formalen Präzision, die bei keinem anderen Maler zu finden ist». Es sind dies ungewohnte Töne vom Konservator in bezug auf gegenständliche Kunst, und sie scheinen uns auch allzu hoch gegriffen. Gewiss war der Kanton Aargau gut beraten, indem er dem St. Galler den Auftrag zum Porträt von Leo Weber gab, denn es zeigt einen unverfälschten Leo Weber, in der Sehweise gefiltert durch die Augen eines individuell denkenden und gestaltenden Künstlers, doch von hier aus gleich die Brücke zu Singularität zu schlagen scheint uns dann vermessen, wenn Singularität mehr bedeuten soll als nur Individualität der sicheren Ausdrucksform. Die Ausstellung Hans Erhardt, die einem hierzulande Unbekannten verdiente Möglichkeit gibt, ins Bewusstsein weiterer Kreise vorzudringen, dauert bis zum 23. November.

Annelise Halder-Zwez